

Und wer vertheidigt den wankenden Thron, wer hemmt den stets aufs Neue, immer mit erneuter Kraft heranzfluthenden Strom der Barbaren? Wer sind die römischen Feldherren, die römischen Soldaten jener Zeit? Ebenfalls Barbaren, meist germanischer Abkunft, die mit der römischen Sprache und Kriegskunst zwar nicht römische Bildung, wohl aber römische Gesinnung eingesogen haben.

Auch das Christenthum lag noch im Kampfe mit jenem alt-römischen Wesen, das in der Idee des Imperiums seinen letzten Ausdruck gefunden hatte. Außerlich hatte ja das Kreuz gesiegt; aber seit der Ausbildung einer Staatskirche, wie sie im Orient sich immer schärfer abgrenzte, gelangten die sittlichen Grundgedanken der neuen Religion nicht zu gedeihlicher Entwicklung, traten vielmehr zurück, um äußerer Werkheiligkeit, gedankenlosem Gebetsformelram und den ödesten, dogmatischen Streitigkeiten Platz zu machen, welche letztere mit einer oft unlauteren und jedenfalls unchristlichen Leidenschaftlichkeit, mit Mord und Blutvergießen ausgefochten wurden. Gerade diese Entartung der christlichen Religion und ihrer berufenen Diener zu all dem äußeren Elend, der ewigen Furcht vor den Barbaren und den habgierigen Beamten des allmächtigen Kaisers mußte auf die Anschauungsweise wie Charakterbildung der Menschen jener Epoche einen höchst ungünstigen Einfluß ausüben. Gewiß aber ist es nicht zu verwundern, wenn gerade diejenigen, denen die alte Herrlichkeit des Römerreichs lebendig vor Augen stand, die sich an den Bildern der ruhmreichen Vergangenheit, wie sie von griechischen und römischen Schriftstellern überliefert waren, labten, daß diese sich nur äußerlich zum Christenthum bekannten, dem, als der Staatsreligion, sie sich nicht entziehen konnten, und mit Vorliebe den Anschauungen der alten Weltweisen und Geschichtschreiber huldigten, wenn sie nicht in trostlosen Fatalismus oder haltlose Skepsis verfielen.

An der Spitze des Staates stand der Kaiser Justinian, von Geburt ein Illyrier niederer Herkunft, ein Mann, nur auf die Erhaltung